

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Alle mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vortofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 17.

Gisli, Sonntag den 27. Februar 1887.

XII. Jahrgang.

Die Wahlen in Deutschland.

Es ist unnöthig, das Ergebniß der Wahlen für den deutschen Reichstag ziffermäßig zu reproduciren. Wir glauben, es als bekannt voraussetzen zu dürfen. Die Freisinnigen sind nahezu vollständig aufgerieben, die Socialdemokraten haben an den Mandaten Einbuße erlitten, an Stimmen aber um die Hälfte gewonnen, die Volkspartei ist so gut wie verschwunden, die Welfen sind klein, ganz klein geworden, die Polen und die Elsäßer dagegen kehren vollzählig wieder. Der Ausfall der Wahlen jenseits des Rheines ist das Einzige, was die Freude an den überraschenden Resultaten des großen Wahltages einigermaßen trüben muß. Die Mehrzahl der vor nunmehr sechzehn Jahren wiedergewonnenen Elsäßer schießt noch immer nach Frankreich hinüber, trotzdem es das deutsche Stammvolk wahrhaftig an nichts fehlen läßt, ihnen die Herrschaft der Franzosen vergessen zu machen. Derartige ist — wir müssen es gestehen — nur bei Deutschen möglich, und wenn auch das sehr beachtenswerthe Anwachsen der Minoritäten die Hoffnung als berechtigt erscheinen läßt, daß die Protestler schon bei den nächsten Wahlen geschlagen werden, so können wir es doch nicht verschweigen, daß uns die Nachrichten aus dem Rheinthal eine Enttäuschung bereitet haben.

Das bedeutungsvollste und erfreulichste Moment der Wahlen in Deutschland ist der durchgreifende Sieg der Nationalliberalen. Im künftigen Reichstag werden die nationalen Parteien über mehr als zweihundert Stimmen verfügen, und Bismarck wird der hemmenden Fesseln ledig sein, welche ihm die Parteigruppierung im alten Reichstage angelegt hatte.

Der riesige Aufschwung, welchen die nationale Idee im deutschen Volke genommen hat, muß jeden wahren Deutschen mit Befriedigung erfüllen. Er dürfte die Freunde des neuen Reiches, welche ganz offen die historische Uneinigkeit des deutschen Volkes als ihren besten Bundesgenossen betrachtet haben, zu der Anschauung

„Die Nilbrant.“

Wenn im alten Egypten der Nil nicht steigen wollt, wenn er zögerte, seine den Feldern so nothwendige Fluten über sie zu ergießen, war es Brauch und Herkommen, dem eigensinnigen Stromgötter ein Opfer darzubringen, um ihn zu versöhnen und zu bewegen, Fluren und Gelände zu überschwemmen. Das noch im tiefsten Wahnglauben befangene Volk, das die Ufer des Stromes bewohnt, wählte alsdann ein schönes reines Mädchen und vermählte es unter langandauernden Festlichkeiten und dem größten Gepränge dem erzürnten Gotte, indem das arme unschuldige Kind in den Nil gestoßen wurde. Solch' ein unglückliches Opfer nannte man „die Nilbrant.“

Ein derartiges Jungfrauenopfer dient nun auch als Kernpunkt der Handlung dem kürzlich erschienenen neuesten Romane „Die Nilbrant“ von Georg Ebers, dem vielgefeierten Dichter und bewährten Kenner des alten Nilandes, das er in seinen Schöpfungen so trefflich und anschaulich zu schildern versteht.

Die Zeitepoche, in der Ebers seine Nilbrant spielen läßt, war wohl bereits eine auch

belehren, daß im Augenblicke der Gefahr Alle zusammenstehen werden, gerade so, wie es im Jahre 1870 geschehen ist. Das Volk hat sich in dem Streite zwischen den Männern, welche das junge Reich zusammenschmiedet haben, und Denjenigen, welche an dem Werke unausgesetzt rütteln, für die ersteren entschieden und den Particularismus an die Wand gedrückt.

Es ist kein Zweifel, daß der Aufschwung der nationalen Idee in Deutschland auf das Selbstgefühl der Deutschen in Oesterreich belebend und erstarrend zurückwirken wird. Wir begrüßen ihn deshalb mit doppelter Freude. Das Ergebniß der Wahlen vom letzten Montag dürfte auch, nicht bloß in Frankreich, sondern namentlich bei den Tschechen und selbst bei den Kleinsten der Kleinen, den Slovenen, recht unangenehm berühren, gar nicht zu reden natürlich von der Katsch und Altslawen; denn der 21. Februar 1887 — einer der schönsten Tage in der Geschichte Neu-Deutschlands — spricht eine deutliche und sehr eindringliche Sprache.

Die wichtigste Frage ist die, ob das vom deutschen Volk abgegebene Votum den Frieden bedeutet. Man kann diese Frage nicht unbedingt bejahen. Wenn man sich aber dessen erinnert, was Bismarck und Moltke seinerzeit zur Verfechtung der Militärvorlage vorgebracht haben, so darf man das Wahlergebniß allerdings als ein Friedensmoment betrachten. Kommt es dennoch zum Kriege, so hat wenigstens das deutsche Volk keine Schuld daran.

Wir erinnern noch, welche lebhaftes Interesse man jenseits der Mosel hatte, den Sieg Bismarcks in der Wahlcampagne zu vereiteln. Man hat sich, wie erinnerlich, bis zu Intriguen verleiten lassen. Nun aber das deutsche Volk so unzweideutig gesprochen, tönt es auch schon wie Friedensgeläute über die Vogesen herüber.

Es mag Leute geben, welche den von Bismarck an den Papst für seine Intervention gezahlten Preis als einen unverhältnißmäßig hohen bezeichnen, und wir selbst sind der Mei-

in diesem Lande aufgeklärtere, und das Heidenthum der Egyptianer war zum größten Theil schon christlicher Gesittung gewichen. Herrscher über Christen und Heiden waren die Moslem, die schöne Provinz Egypten war in den Händen der Araber, und der Halbmond mußte neben dem Kreuz geduldet werden, sowie überhaupt vielverschlungene Glaubenskämpfe aller der Secten, die da beieinander wohnten, das Land zerfaserten und an dem Untergange desselben arbeiten halfen.

Man weiß nicht genau, ob die Opferung einer Jungfrau zu so später Zeit eine geschichtliche Thatsache ist, oder ob Ebers diesen Gebrauch in seinem Romane als freie Dichtung hineingesetzt hat; er sagt hierüber: „Die Nilbrant ist bis auf den heutigen Tag nicht vergessen, denn bevor der Strom in der Nacht des Tropfens steigt, stellen die Bewohner der Stadt, die auf der andern Seite des Stroms im Anschluß an das vom arabischen Feldherrn Amr gegründete Toftat an die Stelle des alten Memphis getreten, stellen die Kairener am Ufer des Stromes eine Figur von Thon auf, welche die Gestalt eines jungen weiblichen Wesens hat, und sie nennen sie „Aruse“, das ist die Braut.“

nung, daß die Septenatsfrage auch ohne Papst im Sinne des Kaisers gelöst worden wäre. Andererseits darf man sich aber doch auch der ganz beispiellosen Dienstbereitschaft der Curie ein wenig freuen, weil sie ein überaus beredtes Zeugniß ist für die Macht und Größe des neuen deutschen Reiches. Außerdem aber scheint uns kein Preis zu hoch, wenn es sich handelt, die unter Deutschen nun einmal so unendlich schwer zu erhaltende Einheit zu fördern.

Das Ergebnis der Wahlen für den deutschen Reichstag bedeutet also eine Erstarbung des Nationalbewußtseins und der Reichsidee, die Rückertung der Actionsfreiheit an den großen deutschen Staatsmann, und einen Warnruf nach Außen hin, sowohl gegen den Panflavismus als auch gegen die revanchelustigen Franzosen.

„Die Sauerbrunner Schulvereinschule.“

Unter dieser Aufschrift erweist die „Südost. Post“ der im Baue begriffenen Schule zu Sauerbrunn die außerordentliche Ehre, sie in der Nr. 15 d. J. an leitender Stelle zu besprechen. Wir wollen uns darüber nicht weiter auslassen, inwieweit eine derartige Besprechung, resp. die wiedergegebene Rede eines der Herrn Landboten, geeignet ist, jene Stelle einzunehmen, welche Journale von nur halbwegs gutem Rufe mit wichtigen Dingen auszufüllen wissen, und wodurch uns die biedere „Südsteirische“ neuerdings den Beweis liefert, über welches Mitarbeitermaterial sie verfügt. Da aber dieser „Leitartikel“ thatächliche Unwahrheiten, Unrichtigkeiten und Entstellungen enthält, müssen wir uns, wohl gegen unseren Willen, mit demselben kurz befassen.

Schon in der Einleitung des angezogenen „Leitartikels“ begegnen wir einer Unrichtigkeit, da es sich nicht darum handelte, daß der Landtag die „restlichen Kosten“, sondern überhaupt einen Beitrag von 2000 Gulden für die erwähnte Schule bewillige. Der Herr Abgeordnete

Ebers neuer Roman macht uns zuerst genau mit den politischen und Glaubensverhältnissen bekannt und vertraut, wie sie damals im alten zerfallenden Memphis herrschte, und es gelingt ihm alsbald, uns für diese, uns so fernliegende Zeit zu interessieren, obwohl alle diese Zustände und Vorgänge dem Leser sehr fremdartig erscheinen. Nur die außerordentliche Klarheit der Darstellung, die dem Dichter eigen, vermag die, und so orientieren wir uns vollständig über die Glaubenskämpfe der melchitischer und jakobitischen Christen, die sich mit dem wildesten Haß gegenseitig das Leben erschweren und sauer machen. Diese Streitigkeiten spielen in dem Gange der Handlung die erste Rolle. Echöhtes Interesse gewinnt der Leser freilich erst damals, als nach dem einleitenden Capitel, in dem uns einige Nebenpersonen mit dem Stande der Dinge vertraut gemacht haben, die Hauptgestalten des Dramas auftreten. Der fesselnde Schauplatz, auf welchem die Ereignisse stattfinden, ist die großartige Statthalterei in Memphis, und mit dem Statthalter, der im alten Nilande den Titel: „Mukaukas“ führte, und mit dessen Familie müssen wir uns vor Allen befreunden. Schon nach kurzem haben

Zermann sagt, die gegenwärtig bestehende Schule sei für 566 Schüler zu klein. Nun sind aber in dieser Schule nicht 566, sondern 700 Kinder eingeschult. Ebenso unwarhaft ist es, daß zwischen der Gemeinde Sauerbrunn und dem „Deutschen Schulvereine“ das Uebereinkommen getroffen worden sei, dem Schulvereine den Bauplatz unentgeltlich zu überlassen. Im Gegentheil, das Schulhausbau-Comité (nicht zu verwechseln mit dem „Deutschen Schulvereine“) hat sich von Beginn an verpflichtet, die Mittel, ohne die eingeschulten Gemeinden auch nur mit einem Kreuzer zu belasten, für diesen Schulhausbau zu beschaffen, was dieses Comité auch bis zum 3. Tüpfelchen halten wird. Der „Deutsche Schutzverein“ hat in seiner ihm eigenthümlichen, hochherzigen Weise und in Erkenntniß der Nothwendigkeit der Schule für die arme Bevölkerung, auf Ansuchen und einstimmigen Beschluß des Ortsschulrathes, eine Subvention von 8000 Gulden bewilligt. In den vom „Deutschen Schulvereine“ im Vereine mit dem Ortsschulrath gestellten Anträgen, welche vom Landes- und Bezirksschulrath vollinhaltlich und ohne Abänderung genehmigt wurden, war nie die Rede, daß von der II. Classe an die deutsche Sprache Unterrichtssprache und das Slovenische nur Lehrgegenstand bleibe. Richtig aber ist es, und das muß aber besonders hervorgehoben werden, daß diese Abmachungen nicht nur für die neue, sondern auch für die schon bestehende Schule Geltung haben. Ganz unrichtig ist es, daß „in diesem Sprengel keine einzige Schule existire, in welcher die slovenische Jugend in slovenischer Sprache Unterricht erhielt“. Der von den höheren Schulbehörden angenommene Lehrplan widerspricht dieser Behauptung, und wir sind in die angenehme Lage versetzt, diesen als legal anzunehmen, was jeden Augenblick an kompetenter Stelle zu beweisen wir uns erbieten.

Der Ausspruch des Herrn Abgeordneten für den Landgemeinde-Wahlbezirk Rann, daß „in Sauerbrunn, so lange die Landschaft im Besitze der Curanstalt ist, die Bediensteten immer aus der Umgebung genommen wurden, und sie haben immer genügend deutsch gefannt, und wird es auch für die Zukunft daran nicht Mangel geben,“ ist in seinem zweiten Theile total unrichtig und falsch. Gewiß hat man stets und gerne auf die heimische Bevölkerung Rücksicht genommen, und es fällt der jetzigen Direction, deren redliches Bestreben es ist, den Curort zu heben, nicht ein, von der bisherigen Gepflogenheit abzugehen. Nachdem jedoch die Kenntniß der deutschen Sprache bei dem jungen Nachwuchs in Folge der sehr mangelhaften Schulbildung mehr und mehr schwindet, und Leute, welche als Bedienstete der Anstalt mit den Curgästen in unmittelbarem Verkehr treten, daher der deutschen Sprache mächtig sein müssen, sich unter der Bevölkerung der Umgebung des Curortes nur noch sehr schwer, wenn über-

wir für alle die vorkommenden Personen das wärmste Interesse, umgeben sie mit Abscheu und Liebe, und fürchten, zittern und bangen mit den uns Liebgewordenen, deren ferneren Schicksalen wir mit regster Theilnahme folgen. Der Munkel Georg, den wir als schwer erkrankten kennen lernen, ist umgeben von seiner fürsorglichen Gattin Reforis, seinem einzigen Sohne Orion, der, soeben von einem längeren Aufenthalte in Byzanz nach dem Vaterhause heimgekehrt, nun nach dem Willen und Wunsch seiner Eltern eine reiche Anverwandte, die kleine zarte Katharina ehelichen soll, ferner von seiner Entelin Maria, einem lieblichen zehnjährigen Kinde, und von der schönen, stolzen herrlichen Paula, die in der Familie des mit ihr verwandten Statthalters lebt. Paula ist die Heldin des Romanes. Sie ist eine Griechin, deren Vater im Kampfe gegen die Türken verschollen ist und die ihres fremden Glaubens willen von Reforis nur ungern im Hause geduldet wird.

Auf dies prachtvolle, hochgewachsene Mädchen richtet Orion, der gleichfalls in kraftvollster Jugendschönheit Erblühende, dem bei seiner Heimkehr aus dem goldenen Byzanz ganz Memphys jubelte und in ihm schon den

haupt finden, wird die Direction in die ihr sehr unangenehme Lage geradezu gedrängt, sich die Dienerschaft von anderswo zu verschaffen. Die gegenwärtige Direction ist aber bestrebt, auch der einheimischen Bevölkerung die Vortheile des Curortes zukommen zu lassen, weshalb es ein Gebot der Nothwendigkeit ist, daß diese sich die Kenntniß der deutschen Sprache möglichst aneigne, was aber nur durch die Errichtung einer Schule geschehen kann, in welcher die zweite Landessprache, eine Weltsprache, in ausgiebigem Maße cultivirt werden soll.

Was die von dem Abgeordneten Zermann angegebenen Ursachen der Verminderung der Kenntniß der deutschen Sprache auf dem Lande anbelangt, so treffen dieselben so wenig zu, und wurde den eigentlichen Gründen so vorsichtig ausgewichen, daß jeder, der die thatsächlichen Verhältnisse kennt, über diese rhetorischen Ergüsse, gelinde gesagt, lachen muß.

Zum Schlusse würden wir dem Herrn Abgeordneten Zermann rathen, wenn er wieder einmal Lust haben sollte, im Landtage für unsere Landbevölkerung die Lanze einzulegen, sich um bessere, wahrheitsliebendere Quellen umzusehen. Seine bisherigen Berichterstattungen über unsere Verhältnisse haben auch in anderen Dingen gezeigt, daß es ihnen nicht immer um die reine und nackte Wahrheit zu thun ist, deren sie sich in erster Linie befleißigen sollten, da sie ja dazu berufen sind, dem Volke die Wahrheit zu sagen. Uns wird es stets ein Angenehmes sein, über die hier besprochene Angelegenheit mit diesen Herren im Kampfe zu stehen, da sie uns durch ihr Vorgehen den Sieg überaus leicht machen.

Correspondenzen.

Wien, 22. Februar. (Orig.-Bericht.) [Mischau.] Zur Inswerksetzung der tschechischen Bank ist ein neuer Ausschuß zusammengesetzt worden, natürlich wieder aus Tschechen, um das Project abermals zu berathen. In den Kranken- und Unfallversicherungsgesetzen, welche eben berathen werden, wird jedesmal die Sache selbst, welche, wie die Erfahrung gelehrt hat, desto besser bestellt ist, je weiter der Kreis der Versicherten gezogen ist, der föderalistischen Anschauung geopfert. Selbst ein Reichsgesundheitsamt findet Widerstand bei den Slaven, die dabei sofort an Landesgesundheitsämter denken, in welchen sie die Herrschaft haben, in welchen sie wieder Nationalspott treiben können, während ein solches Reichsamt ihnen einen solchen Spielraum gewährte. Fürst Erzbischof Fürstenberg in Olmütz hat die Hände offen für den tschechischen Schulverein, der deutsche besteht für ihn nicht. Der Staatsprachenantrag ist im neuen Ausschusse in den Händen der Tschechen und Polen; sie können ihn unter Schloß und Riegel halten oder abschlagen nach Belieben. Tschechische Parteimänner, wie

Nachfolger seines dahinstreichenden Vaters verehrt, seinen Blick! Er liebte sie von dem Augenblicke der ersten Begegnung an, und wünscht sich Paula zur Frau. Das schöne Mädchen liebt ihn wieder, und zeigt dies unverhohlen zum größten Verdrusse der sorgsam Frau Reforis, die dem eigenen riesigen Vermögen durch die Heirath ihres Sohnes jenes von dessen ihm bestimmter Zukünftigen zugefügt sehen möchte. Mit grausamer Kälte macht sie das liebeselige Mädchen aufmerksam, daß Orion mit ihr nur tändele, und so wendet sich Paula hochentzündet von dem scheinbar Platterhaften ab. Noch ein anderer schwerwiegender Umstand tritt hinzu, ihr Herz vor dem Erstarken der Liebe zu Orion zu warnen, ein Juweliendiebstahl, der in der Statthalterei begangen wurde, und von dem Paula zufällig Zeugin wird; mit Entsetzen nimmt sie wahr, daß der Thäter, Orion ist. Diese unerwartete Wendung setzt freilich in Erstaunen, und der Leser würde von dem hochgesinnten, wohlherzogenen Jüngling aus so vornehmen Hause alles eher erwarten als einen Diebstahl! Dieser Zug frappirt, und in scizirter Erzählung mehr noch, als im Roman selbst, wo er nicht so unvermittelt vor die

Graf Deym, werden Gesandte und die Großmannsucht der Tschechen erhält dadurch neue Nahrung: einen nationalführenden Deutschen gibt es in unserem gesammten diplomatischen Corps nicht, und gäbe es einen solchen, er müßte es verschweigen; denn verschwiege er es nicht, er würde bald diese Laufbahn verlassen müssen. Der clericale Gemeindevorstand von Freiberg in Mähren will trotz aller Anweisungen sein tschechisches Communal-Gymnasium, und er wird es auch schließlich mit Hilfe des tschechischen Clubs und des Ausgleiches durchsetzen. In Bilsen wird Redacteur Bachmann, der in Schwaben Vorlesungen über Zustände in Böhmen hielt, in strafrechtliche Untersuchung gezogen. Die Wahlvorpänze in Dalmatien, welche mit dem Falle des Abgeordneten Suput von Zara im Abgeordnetenhaus zur Sprache kamen, erweisen den Terrorismus der croatischen Partei, welche in einem Proceß in Agram sich als eine durchaus panslavistische zeigt. Das Anastasius-Grün-Denkmal in Laibach wird zum zehnten Male besudelt. Das einzige, was in letzter Zeit nicht geradezu als eine Niederlage, als eine Schädigung des Deutschthums aufgefaßt werden muß, wäre die Ernennung eines Deutschen zum Bischof von Gurk. Und wie wird das von den Slaven, die sich gar nicht mehr anders denn als Ueberwinder denken können, aufgenommen! Das alles sind Dinge, die einen sehr kurzen Zeitraum füllen und auf der Oberfläche schwimmen. Ganz anders sieht es noch unter dem Wasserspiegel aus, wo sich auch verschiedene begiebt. Einen Blick in die Tiefe ließ uns der Abgeordnete Dr. Menger im Budgetausschusse thun. Man hat zwar sehr ungnädig darauf erwidert und Mengers Behauptungen von der Slavisirung der Justiz in Schlesien ein „Phantasiegebilde“ genannt; aber die tschechischen Blätter, welche diese Angelegenheit in der Nähe haben, wissen anders darüber zu sagen. Die „Freie schlesische Presse“ weiß, was die Confiscationen betrifft, von sich selbst zu erzählen, daß sechs ihrer Confiscationen nicht vom Gerichte bestätigt wurden, und sie kennt den Oberstaatsanwalt Zapletal noch von Znaim her, wo er von den Tschechen als Reichsrathskandidat aufgestellt wurde; sie sagt schlankweg, daß Zapletal ein Vollbluttscheche ist und daß die Confiscationen in Troppau sich häufen, seit dort zwei tschechische Staatsanwälte fungiren. Daß die Troppauer Beseda, deren Vorstand Zapletal ist, in der Stadt tschechisch wirkt, das ist ganz überflüssig zu sagen. Was ein tschechischer Notar in Troppau bedeutet, ist auch ein Geheimniß mehr. Ringsherum Feinde, ringsherum Ereignisse, welche dem Deutschthum Nachtheil bringen. Und die Deutschen? — —

Kleine Chronik.

[Das Schwert der „Germania.“] Anlaßlich des Todes des Erzgießers Ferdinand

Leser tritt, sondern durch hundert kleine Züge gerechtfertigter erscheint. Um den entwendeten Smaragd, mit welchem gleich ein zweiter, Paula gehöriger in die Erscheinung tritt, dreht sich nun die Hauptentwicklung der Dichtung, die dadurch einen etwas criminalistischen Beigeschmack erhält. Orion entnahm den erwähnten Smaragd einem höchst werthvollen, mit den kostbarsten Edelsteinen geschmückten Teppich, den sein Vater zu einem Geschenk für die Kirche bestimmt hatte, um ihn an eine ihm befreundete Dame als Gegengeschenk für ein seltenes Hündchen nach Byzanz zu senden. In derselben Nacht, als er sein Vorhaben ausführte, ja, fast in derselben Stunde übergab Paula einem ihr treu ergebenen Diener, einem zuverlässigen Manne, ihre n Stein, um aus dem Erlös den Boten bezahlen zu können, den sie nach dem Vater ausenden wollte. Durch diese nächtliche Begegnung, die noch von anderen Ereignissen begleitet ist, erfährt Paula von dem Diebstahl, verspricht jedoch dem Orion, über alles, was sie gesehen, zu schweigen.

Orion verleiht hierauf, um sich vor Gericht zu rechtfertigen, die ihm von der Mutter aufgedrungene Braut zu falscher Aussage, was

v. Miller in München schreibt der „Hamburgische Correspondent“: „Zu den bedeutendsten plastischen Werken, die aus der von dem Verstorbenen geleiteten Münchener Erzieherer hervorgegangen sind, gehört auch die Hauptfigur des Niederwald-Denkmal, und der Tag, an welchem das 22 Fuß lange, 9 Centner schwere Schwert der Germania als ein Ganzes gegossen wurde — es war Dienstag, den 4. November 1879 — ist ein besonders denkwürdiger Tag. 14 Centner Erz brodeln im Ofen; aber kaum ist der Zapfen ausgeschlagen, so erfolgt wiederholt ein so mächtiger Krach, als ob zehn Kanonenschüsse auf einmal gelöst würden. Ein Theil der Gussmasse ist explodirt. Die mit dem Director angstvoll auseinander gestobenen Arbeiter sammeln sich außerhalb des Gießhauses; Alles fürchtet, der Guss sei mißlungen. Aber siehe da, als die Form zerschlagen ward, liegt das Schwert in ganzer Länge und in vollem Gewicht vor den erstaunten Blicken Miller's und seiner Arbeiter. „Eine gute Vorbedeutung,“ sagte ein Berichterstatter damals über dieses Vorkommnis, „daß Germania's Schwert auch im Schlachtendonner seinen furchtbaren Klang bewahren und nicht in Stücke gehen wird.“

[Ein neues Heilverfahren der Schwindsucht] Schlag auf dem jüngst in Moskau stattgehabten Congreß russischer Aerzte der frühere Professor für innere Medicin in Rarkow, Dr. Kremjanskij, vor. Er ging davon aus, daß die Schwindsucht durch einen Parasiten hervorgerufen würde, der, wie die angestellten Versuche erwiesen haben, durch die schwächste Anilinfärbung getödtet wird. Nun sei es constatirt, daß bis jetzt in der gerichtlichen Medicin keine Anilinfärbung mit tödlichem Ausgang vorgekommen; man dürfe daher das Anilin ohne Bedenken gegen den Schwindsuchtsbacillus verwenden. Da derselbe nun aber nicht nur die Lungen der betreffenden Kranken, sondern das ganze Blutsystem sowie sämtliche von demselben genährten Gewebe durchdringe, so sei ein Kampf gegen dieselben nur dann möglich, wenn man die ganze Blutmasse mit Anilin sättige, d. h. den Kranken einer Anilinfärbung aussetze und dann das Gegengift reiche. Da eine Vergiftung dieser Art das Leben nicht bedrohe, außerdem rasch wirkende Gegengifte, wie Einathmung von frischer Luft, Inhalationen von Terpentin, Anisöl, Eucalyptusöl und andere stets bei der Hand sein können, so brauche man nur mehrmals täglich mehrere Tage hintereinander die betreffenden Kranken mit Anilin zu vergiften, um sämtliche Schwindsuchtsbacillen zu tödten und die Kranken von der Schwindsucht radical zu heilen. Selbst in Fällen, wo die Krankheit bereits einen bedeutenden Theil der Lungen zerstört hätte, sei noch Rettung möglich; denn nach Tödtung sämtlicher Bacillen würden die Schwindsuchtshöhlen wie einfache Wunden ver-

diese, voll Freude dem Geliebten gefällig zu sein, gerne thut. Die That wird dem Diener Paula's, den man mit einem Stein einbringt, zur Last gelegt, und dieser Unschuldige wird demnach von den Richtern zum Tod verurtheilt. Dies ist in großen Zügen der Inhalt des ersten Bandes, der sich wie ein orientalisches Märchen liest! Es tauchen überhaupt in diesem Dichtwerk mehrere Gestalten auf, die in einem Märchen ganz am Platze wären. So der fanatisch angelegte ägyptische Magier, der Freund des edeln Arztes Philipus, der Paula um jeden Preis zu verderben sucht, weil sie dem Liebeswerben des Arztes kein Gehör schenkt, dann der schwarze Vice-Feldherr Obadah, ein Bösewicht aus Tausend und eine Nacht, der das Verhängniß des Orion symbolisirt, u. a. m.

Nun wendet sich die Handlung rasch zum höchsten Ernst, und großes, schweres Leid bricht herein über die zwei Hauptgestalten des Gemäldes. Doch in diesem gemeinsamen Leid haben sich Paula und Orion wiedergefunden. Beide sind dem schärfsten Urtheilsprüche verfallen, indem sie im Verein mit einigen Freunden den melchietischen Nonnen zur Flucht verhelfen. Arabische Machthaber und christliche

heilen; es bilde sich gefundes Narbengewebe, welches rasch die Höhle schrumpfen lasse und nicht wenig zur Erweiterung der freien Lungenzellen beitrage; somit könne der Kranke weiter leben. Am schnellsten und bequemsten werde die Blutmasse durch Einathmung von zerstäubtem Anilinöl mit diesem Arzneistoffe gesättigt. Es wäre ein großes Glück für die leidende Menschheit, wenn die Theorie Kremjanskij's Wahrheit würde; doch andererseits ist begreiflich, daß seine Lehre auf den Congreß auf vielseitige Opposition stieß. Dennoch gelang es seiner Beredsamkeit, die Mitglieder des Congresses zu bestimmen, eine Commission zu wählen, welche bei einer der Moekauer Kliniken diese Behandlungsmethode, die der Erfinder selbst leiten soll, überwachen wird.

[Einige hübsche Scherze] von Johanne Neander, der Schwester des berühmten Theologen, weiß Max Ring zu erzählen. Als ein College ihres Bruders einmal in ihrer Gegenwart über Hamburg, das sie sehr liebgewonnen hatte, eine unpassende Bemerkung machte, sagte sie ärgerlich: „Was wissen Sie denn von Hamburg!“ und auf seine Entgegnung, daß er in Hamburg geboren und erzogen sei, erwiderte sie rasch: „Geboren, das mag sein, aber erzogen, nicht; denn erzogen, mein Lieber, erzogen, sind Sie nirgends.“ Von demselben Herrn behauptete sie, die menschenfreundlichste Handlung seines Lebens sei, daß er sich nicht verheirathet habe. Von einem andern langweiligen Bekannten, der verreisen wollte und den man fragte, ob er zu seinem Vergnügen reise, sagte sie: „Nein! er reist nur zu meinem Vergnügen.“ Als bei Barmhagen einmal von einer beliebten, aber untergeordneten Schriftstellerin die Rede war und zu ihrer Empfehlung angeführt wurde, daß dieselbe sich und ihre Familie durch ihre fleißige Feder erhalten habe, was doch anerkannterwerth sei, entgegnete sie in ihrer komischen Weise: „Ach was! Ihre Feder thut es nicht, sondern die Dummheit des Publikums, das ihre Schriften liest.“

[Vom großen Wahltag.] In München erregte jüngst eine Dame auf der Promenade große Heiterkeit, auf deren Tournüre ein Zettel angeklebt war: Wählet v. Bollmar! — Die Dame flüchtete sich verlegen in die Post. [Ein Vogelneft — von Eisen.] In Solothurn, wo sich große Ateliers von Uhrenfabrikanten befinden, hat, wie Herr Nieder in „Fis“ mittheilt, ein Vogel (wahrscheinlich eine Bachstelze), aus feinen, langen, spiralförmig gewundenen Stahldrathspänen ein schönes, kunstgerechtes Nest gebaut, und zwar ohne jede pflanzliche oder thierische Faser. Die Drehspiralen sind etwa 0.5 Millimeter dick und bis zu 12 Centimeter lang. Das Nest wird im naturhistorischen Cabinet in Solothurn aufbewahrt.

[Traurige Zustände] herrschten bei der Hamburger Privatpost „Hammonia“.

Oberhirten verurtheilen die jugendlichen Versuchswörter zum Tode! Unglücklicherweise ereignet es sich, daß zur selben Zeit die Provinz von zwei großen Plagen befallen ist: eine mörderische Seuche verheert das Land, und der Nil will nicht steigen! Da wird die zum Tode bestimmte Griechin Paula dem Volke von dem fanatisirten Magier als „Nilbraut“ bezeichnet, und jubelnd über die in Aussicht gestellte Rettung jauchzt die erregte Menge dem gräßlichen Geschehen zu. Alles wird zu dem fürchterlichen Feste, das mit großem theatralischem Pompe in Scene gehen soll, vorbereitet; der Brautzug erscheint, Paula besteigt im Festgewand als Braut an der Seite des christlichen Bischofs das Gerüste und — — — — — do, in letzter Stunde erscheint die Rettung! Katharina, dereinst die Nebenbuhlerin Paula's, weicht sich zur Sühne mehrfachen Vergehens freiwillig zur Rettung des Landes, und bietet sich dem staunenden Volke an als „die rechte Nilbraut“, um alsbald in den Fluten des Stromes zu verschwinden.

Gleichzeitig naht auch noch von zweiter Seite Hilfe. Die kleine, jedoch muthvolle Maria, dem Paare in innigster Freundschaft und Liebe

Da die Briefträger derselben am 16. d., am Jahrtag, keinen Lohn erhalten haben, so streifen die meisten von ihnen. Die Gesellschaft hatte den Briefträgern die Offerte gemacht, die Anstalt selbst zu übernehmen und auf genossenschaftlichem Wege weiter zu führen. Dies Anerbieten wurde schon deshalb zurückgewiesen, weil für mehrere tausend Mark Briefmarken im Publikum untergebracht sind, die dann von der Genossenschaft honorirt werden müßten. Um nun zu ihrem Gelde zu kommen, wollen die Briefträger die Gesellschaft verklagen und sämtliche Briefkasten pfänden lassen.

[Sonderbare Vergnügen.] Mehrere junge, schöne und gefeierte Damen der Pariser Aristokratie haben eine neue und tolle Art von Vereinigung gefunden, welche das „Diner der Weinenden“ heißt. An demselben nehmen stets zwölf Damen in tiefer Trauer, das Gesicht von Schleiern halb verhüllt, theil. Der Speisesaal ist schwarz decorirt, mit silbernen Kränzen und Grabsteinen geschmückt. Die Stühle haben die Form aufrechtstehender Särgen und sind mit Immortellenkränzen behangen. Die Griffe des Bestecks sind aus Knochen, der Champagner wird in Todtenschädeln servirt. Das Personal ist in die Livree der Todtengräber gekleidet, eine unsichtbare Orgel spielt Trauermusik. Dieser neueste Wahnsinn nimmt bereits so sehr überhand, daß die Priester in den Kirchen der Pariser Aristokratie dagegen predigen. Ja, Abbé Duvin, der beliebteste Beichtvater der vornehmen Welt, erklärte in der letzten Sonntagspredigt, daß er jene seiner Beichtkinder, die sich noch länger dieser verbrecherischen Thorheit anschließen, nicht mehr absolviren werde.

[Michele Angelo] sagt über Nachahmer ein so treffendes Wort, daß selbst eine Reihe von drei Jahrhunderten die Spitze desselben nicht abzustumpfen vermochte. Man zeigte ihm nämlich ein Gemälde, das in der Zusammenstellung schön, in seinen einzelnen Theilen aber aus anderen Werken copirt war; er sagte darauf: „Es ist gut! aber am Tage des Gerichts, wenn alle Glieder sich ihrem wirklichen Körper wieder anfügen werden, wird von demselben nichts übrig bleiben.“

[Unter der Maske gestorben.] Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich kürzlich in Petersburg auf einem Wohlthätigkeits-Maskenball, welchen die Fürstin Krusoff veranstaltete. Unter allen den vielen Masken in dem riesigen Saale des Adelshauses zog ein junges Mädchen durch ihre schöne Gestalt die Aufmerksamkeit auf sich; sie wurde oft angesprochen, und man rieth hin und her, welche Dame aus der Gesellschaft die schwarze Maske berge. Einige Herren umstanden sie in scherzendem Gespräch und sie hatte eben ein Glas Champagner geleert, als sie plötzlich wankte und mit lautem Röcheln zu Boden fiel. Sofort

ergeben, hat beim Feldherrn Amr dessen Befreiung erwirkt, zu welchem edlen Zwecke Maria eine weite beschwerliche Reise hatte wagen müssen, und der arabische Nachbar, schon von früher her dem Jüngling wohlgeneigt, verleiht sodann die durch den inzwischen eingetretenen Tod des Statthalters freigewordene Stellung desselben dem Orion.

Als höchster christlicher Beamter in seinem Vaterland, an der Seite seiner Paula, durch den Ernst des Lebens von allem Leichtsinne geheilt, gelangt Orion zu den größten Ehren und erlebt ein glückliches Alter.

Dieser Roman, auf dessen Verwicklungen vollständig einzugehen unmöglich ist, füllt drei starke Bände, von welchen der erste und der dritte das größte Interesse erregen, während der zweite etwas zu weitschweifig gehalten ist. Wie alle Romane Ebers' erschien auch „die Nilbraut“ in Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, und ließ es die genannte Firma nicht an der nöthigen Sorgfalt fehlen, die neue Werk auf's Schönste auszustatten.

wurde die, wie man glaubte, Ohnmächtige nach einem anstossenden Zimmer gebracht, ein im Saale anwesender Arzt eilte herbei und konnte nur feststellen, daß die Maskenträgerin todt sei. Man nahm die Maske ab und erblickte die entseelten Züge eines bildschönen jungen Mädchens, welches aber Niemand kannte. Plötzlich flüchtete eine andere weibliche Maske in das Zimmer, und kniete, außer sich vor Schmerz, neben der Todten nieder. In dem riesigen, wohl an dreitausend Personen fassenden Saal vor jener Vorfall nur oberflächlich bekannt geworden. Nur die wenigen in jenem Zimmer kannten den wahren Sachverhalt; wer sonst überhaupt etwas von dem Zwischenfall gemerkt, glaubte an eine Ohnmacht. Da sah man, wie in einem der matt erleuchteten Wandgänge des Saales die Leiche des jungen Mädchens von vier im Ballanzug gekleideten Herren fortgetragen wurde. Die vorerwähnte maskierte Dame ging schluchzend nebenbei, und in fünfster Herr trug hinter der Todten deren — Maske. Die Aerzte gaben später als Todesursache Herzschlag, hervorgerufen durch andauernden Gebrauch von Morphinum, an. Das junge Mädchen hatte zu diesem Betäubungsmittel gegriffen, um einen Roman zu vergessen, der sich vor zwei Jahren mit ihr abgepielt hatte, und in welchem sie treulos im Stich gelassen worden war.

[Eine Ehrenerklärung.] Im „Bunzlauer Stadtblatt“ finden wir folgendes köstliche Inzerat: „Erklärung! Ich Endesunterzeichneter erkläre hiermit, daß die gegen den Fürstlich Hohenzollern'schen Förster Herr Walper durch mich verbreitete Thatsache auf Unwahrheit beruht, bezw. erfunden ist. Herr Walper hat sich laut Schiedsmannsvergleich vom 11. Februar 1887 dahin in Güte mit mir geeinigt, daß ich als Sühne 200 Mark, mit Worten Zweihundert Mark, deren Verwendung zu Wohlthätigkeitszwecken sich Herr Walper vorbehält, zahle, außerdem die Ehrenerklärung je dreimal im „Bunzlauer Stadtblatt“, „Niederschlesischen Courier“ und dem „Bürger- und Hausfreund“ zurücknehme. Gottfried Bunzel, Ausgedinge-Gärtner.“

[Ein officiöser Cotillon.] Vor einigen Tagen fand in Petersburg im Palais Anitschow ein großes Ballfest statt: der Carewitsch, der unter den Gästen war, hatte zum Cotillon eine reizende Blondine, Fräulein Maitshew, engagirt. Der Cotillon währte bis gegen drei Uhr Morgens und endete mit einer Schnellpolka. Als der Thronfolger die junge Dame an ihren Platz zurückführte, sagte er laut: „Dieser Tanz, mein Fräulein, hat mehr Wichtigkeit als Sie vielleicht glauben, er ist ein Dementi aller Gerüchte, die mich als Schwerkranken hinstellen.“ Ein russischer Fürst hat Fräulein Maitshew für die Tanzordnung, in welche sich der Carewitsch zum Cotillon eingeschrieben, ein Halsband mit Diamanten geboten aber die junge Dame willigte nicht ein.

[Echt gefärbt!] Der Pariser „Figaro“ erzählt, daß Minnie Hauck auf ihrer jüngsten Tournee in St. Francisco in Californien die Selica in der „Africanerin“ zu spielen hatte und, da ihr die europäische Schminke ausgegangen war, sich bei einem dortigen Apotheker ein braunes Hautfärbemittel gekauft hatte. Am Abend der Vorstellung war auch die Wirkung ob der natürlichen braunen Hautfarbe eine ganz enorme, aber in welche Bestürzung geriebt die Sängerin, als nach der Vorstellung beim „Abschminken“ die Farbe trotz aller angewandten Mittel nicht weichen wollten! Der Impresario der Diva mußte sich nunmehr dazu bequemen, dieselbe vierzehn Tage lang als Selica gastiren zu lassen. — Gut erfunden!

[Uebertriebene Angstlichkeit.] Frau: „Sage mir nur, Männchen, warum Du gerade die Allee des Parks dort so meidest? Es fällt mir auf, weil Du jedesmal so ängstlich dahin blickst.“ — Mann: „Weißt Du Frauen, ich habe dort einer Dame vor zehn Jahren eine Liebeserklärung gemacht. Dann hörte ich aber, sie sei verlobt. Was man nur hört, soll man nicht glauben. Am Ende sitzt sie nach dort!“

[Vom Kasernenhofe.] Unterofficier (zu den zum Gewehrunterricht versammelten Recruten): „Kann mir einer von Euch sagen, was a Patron is?“ — Recrut: „Der heilige Augustin.“ — Unterofficier: „Er Giel! Ich mein', a Feuerpatron.“ — Recrut: „Ja so, der heilige Florian.“

[Auf der Kunst-Ausstellung.] Maler: „Haben Sie schon die diesjährige Kunstausstellung besucht?“ — Kunstfreund: „Ja, gestern. Es war sehr voll; Ihr Bild habe ich so recht mit Muße ansehen können.“ — Maler (geschmeichelt): „Wo? Wirklich nur das meine?“ — Kunstfreund: „Ja wohl, weil da kein Mensch stand, nur . . . ich.“

[Beim Worte gehalten.] A.: „Was gibst Du für meine Alte?“ — B.: „Nichts!“ — A.: „Kannst Sie haben!“

Locales und Provinciales.

Gilli, 26. Februar.

[Todesfall.] Aus Weitenstein, 24. d. uns wird geschrieben: Wieder hat der unerbittliche Tod eine empfindliche Lücke in unsere Bürgerschaft gerissen. Diesmal galt es dem hier allgemein geachteten, noch im besten Mannesalter stehenden Kaufmann Herrn Carl Jaklin. Die Familie verliert in ihm den sorgsamsten, herzlichsten Vater, die Ortsarmen ihren edelsten Wohltäter und alle hiesigen fortschrittlichen und humanitären Bestrebungen ihren eifrigsten Förderer. Von Nah und Fern strömten Menschen aus allen Volksschichten dem Sterbehaufe zu, um noch einmal den Verbliebenen zu sehen und ihm das Geleit zum Grabe zu geben. Kein Auge blieb trocken, als die Säger die rührenden Trauerchöre zum Vortrage brachten. Das edle gutherzige Wesen des leider zu früh Verbliebenen wird gewiß Allen eine lange Zeit in bester Erinnerung bleiben.

[Landsturm.] Die Losgekauften sind vom Landsturmdienste nicht befreit. Ein Erlass des Landes-Verteidigungsministeriums an den Prager Magistrat, der sich diesbezüglich angefragt hat, gibt in diesem Sinne unzweideutige Aufklärung.

[Wie werden die Hinterbliebenen gefallener Landsturmmänner versorgt?] Die notwendigen Mittel zur Militärversorgung der Witwen und Waisen werden entnommen: 1. Einem festgesetzten jährlichen Pauschalbetrage von 1,320,000 Gulden, welchen die Delegationen zu bewilligen haben. 2. Den Zinsen des Militärtagfonds, das heißt jenes Fonds, welcher durch die Bezahlung der sogenannten „Krüppelsteuer“ angefüllt wird. Werden die Zinsen des Militärtagfonds sechs Millionen Gulden jährlich übersteigen, dann soll der Pauschalbetrag von 1,320,000 Gulden entfallen. Der Betrag, der den Witwen mit Rücksicht auf die von dem Gatten zur Zeit seines Ablebens bekleidete wirkliche Charge gebührende Jahrespension erfolgt ist, wird folgendermaßen festgestellt:

für die Witwe	
eines Infanteristen oder Gleichgestellten	24 fl.
„ Gefreiten	32 „
„ Corporals	40 „
„ Zugführers	48 „
„ Feldwebels	60 „
„ Feldwebels	„ welcher
in einem den Betrag von 35 fr. übersteigenden täglichen Löhnungsbezug stand	80 „
für die Witwe eines Ober-Bootsmannes oder Gleichgestellten der Kriegsmarine	100 „
für die Witwe eines Cadetten	100 „

Für Witwen der Unterofficiere und sonstigen Mannschaft des Landsturmes wird die Pension ebenfalls nach der von dem verstorbenen Gatten im Landsturmkörper wirklich bekleideten Charge bemessen. Witwen der erwiesenermaßen vor dem Feinde gefallenen oder binnen Jahresfrist in Folge einer vor dem Feinde erlittenen Verwundung oder an Kriegstrapazen verstorbenen Personen erhalten zur normalmäßigen Jahrespension einen fünfzigprocentigen Zuschuß und wenn sie gänzlich erwerbsunfähig und mittellos sind, für die Dauer

dieses Zustandes überdies noch einen jährlichen Beitrag von 48 Gulden. Wittwen von Personen des Mannschaftsstandes erhalten im Falle der Wiederverehlichung eine Abfertigung mit dem einjährigen Pensionsbetrage.

[Slovenische Wechselblanquette.] Als vor drei oder vier Jahren wegen Einführung slovenischer Wechselblanquette ein Sturm durch die slovenische Presse ging, über „Unterdrückung der Nation“ geklagt und „Gerechtigkeith“ gefordert wurde, machter wir zu dem ganzen Sturm im Wasserglase einige Bemerkungen, welche die Einführung dieser Blanquette als überflüssig hinstellten. Man muß sich von dem Theaterdonner, welchen die Prvaften zeitweise insceniren, nicht gleich in's Bockshorn jagen lassen. Wir haben mit unseren Bemerkungen Recht behalten. Die slovenischen Wechselblanquette sind nicht Bedürfnis, sondern Luxus. „Slovenski Narod“ berichtet, daß ein Slovone in Laibach mehrere Verkaufsstellen von Wechselblanquetten abließ, um ein slovenisches Blanquett zu erhalten; er erhielt überall die Antwort: „Im Anfange hatten wir sie, da aber nur sehr wenige verkauft wurden und später gar keine Nachfrage mehr war, gaben wir sie wieder zurück; man kann doch nicht verlangen, daß wir unser Capital in Wechselblanquetten jahrelang liegen haben, die nicht gekauft werden.“

[Dem Gillier Stadtverschönerungsvereine] sind ferner zugegangen: 25 Gulden aus der Sammelbüchse im Gasthof „Erzherzog Johann“

[Wählerversammlung.] Wie wir bereits gemeldet haben, findet morgen Sonntag den 27. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, in den Casino-Localitäten eine Versammlung der Wähler des Reichsrath-Wahlbezirks Gilli-Rann, Städte und Märkte, statt. Die Einladungen zu dieser Versammlung gehen vom deutschen Verein aus.

[Eine neue Ortsgruppe des deutschen Schulvereines.] Morgen Sonntag, findet in Steinbrück die Constituirung der neugegründeten Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt.

[Lehrstelle.] Vom Bezirks-Schulrath Rann wird die Stelle des Lehrers an der einclassigen Volksschule in Ruchdorf mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse und freier Wohnung zur Bewerbung bis 10. März ausgeschrieben.

[Deutscher Unterricht in den Volksschulen Krains.] Der krainische Landesschulrath hat den vernünftigen Beschluß gefaßt, den Unterricht in der Staatsprache in allen 3- und 4classigen Volksschulen obligatorisch einzuführen, u. z. seien dazu 7 — 8 Stunden wöchentlich zu verwenden. Es wäre wohl sehr wünschenswerth, daß man auch anderwärts nicht viel herumfragen, sondern dem guten Beispiele des slovenischen Landesschulrathes folgen würde.

[Der Abgeordnete Dr. Steinwender] hält morgen Sonntag, in Villach eine Wählerversammlung ab, in welcher er über die Vorkommnisse, die zur Spaltung des deutschen Club geführt haben, berichten wird.

[Marktpreise in Montenegro.] Dem lehtin eingetroffenen „Glas Crnogorca“ entnehmen wir folgenden Marktbericht aus Podgorica: Es wurden verkauft: 275 Stück Hornvieh zum Preise von 15—40 Gulden, 25 Stück Kälber, Preis 5—8 fl., 8 Pferde, Preis 18—40 fl., 150 Paar Schafe, à 22—32 fl., 75 Fiegen, à 2—3 fl., 120 Schweine, à 2 bis 8 fl., 80 Oka Wolle, à 60—80 fr., 180 Oka Käse, à 34—40 fr., 40 Oka Schmalz, à 1 fl., 380 Oka Fleisch, à 40—50 fr., 120 Stück Gänse, à 60—90 fr., 50 Barasche Weizen, à 45 fl., 120 Oka Tabak, à 50—80 fr., 45 Oka Speck à 70 fr. bis 1 fl., 120 Oka Gerste, à 8fr., 200 Oka Hafer, à 5—8 fr., 150 Oka Kraut, à 3 fr.

[Der flüchtige Schneidermeister Anton Novotny aus Marburg] welcher im Vereine mit seiner Gattin Johanna Novotny und anderen Complicen des Betruges und der Erbschleicherei beschuldigt wird und

nüchtern geworden war, ist in Straßburg im Elsaß aufgegriffen, in Simbach an die österreichische Gendarmerie ausgeliefert worden und trifft dieser Tage unter Escorte in Cilli ein. Johanna Novotny, ihr Vater und der Zuschneider Josef Cerkowsky befinden sich seit December v. J. beim hiesigen Kreisgerichte in Untersuchungshaft.

[Die Nase um das Ohr.] Dem Knecht Jakob Mesnarič, bei Josef Perič in Mallegindorf bedienstet, wurde gelegentlich einer Rauferei von Johann Ploi die rechte Ohrmuschel abgeschnitten. Jakob Mesnarič rächte sich in der Weise, daß er dem Johann Ploi die Nase wegschnitt.

Gerichtssaal.

Cilli, 23. Februar. [Todtschlag.] Vorsitzender k. k. O.B.R. Rattel, öffentlicher Ankläger k. k. St.-A.-S. Reitter, Verteidiger Dr. Filippič. Am Abend des 12. September 1886 erhielt der Holzer Jakob Cerniuc in Ditschniberg auf der Straße vor der über den Mißbrach führenden Brücke in der Nähe der sogenannten Valenti-Keusche von dem Kohlenbrenner Andreas Prettnier aus Pohnstein, mit einem Messer einen Stich in die Brust, in Folge dessen derselbe am 9. October 1886 an einem pleuritischen Exsudate der Lunge gestorben ist. Andreas Prettnier lebte seit ungefähr einem Jahre mit Jakob Cerniuc in Feindschaft, weil ihn dieser einmal eines unsittlichen Attentates beschuldigt hatte. Dies und der Umstand, daß Cerniuc von Prettnier im Gasthause des Filoč in Ditschniberg, wo dieselben am Abende des 12. September 1886 zusammentrafen, aufgefordert wurde, er solle nach Hause gehen, wenn er kein Geld habe, um eine Seche zu machen, veranlaßte den Prettnier, vor dem Gasthause zu warten, bis Cerniuc dasselbe verließ. Dies trat auch bald ein, und die Beiden trafen auf der Straße zusammen. Nach kurzem Wortwechsel wurden Prettnier und Cerniuc handgemein. Hierbei zog Prettnier sein Taschenmesser hervor, führte gegen Cerniuc einen Streich und brachte ihm die Verletzung bei, an deren Folgen Cerniuc gestorben ist.

Die Geschworenen (Obmann Dr. Lederer) bejahten die auf Todtschlag gerichtete Frage, während sie die auf Nothwehr gerichtete Frage verneinten, und wurde sohin Andreas Prettnier wegen Verbrechens des Todtschlages zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von vier Jahren, ergänzt mit Fasten und Anhaltung in dunkler Zelle am Tage der That verurtheilt.

[Ein verhängnisvoller Stoß.] Auf dem Heimwege von dem am 28. August v. J. in Montpreis abgehaltenen Jahrmärkte kehrten die Eheleute Anton und Agnes Gračner und Johanna Gračner in schon etwas angeheitertem Zustande im Gasthause des Martin Bertinač ein, während sich Markus Gračner, Ehegatte der Johanna Gračner, direct nach Hause begab. Im Gasthause kam es nun zwischen den Schwägerinnen Agnes und Johanna Gračner, und zwar lediglich deshalb, weil die Letztere von dem von Agnes Gračner bestellten Weine unentgeltlich mittrinken wollte, zu einem Streite, im Verlaufe dessen Anton Gračner der Johanna Gračner einen Faustschlag versetzte. Diese ging sofort ihren Mann holen, und es entpann sich sodann zwischen den beiden Brüdern Anton und Markus Gračner im Gasthause eine Balgerei, die damit endete, daß der Letztere mit der Spitze seines Regenschirmes gegen das Gesicht des Anton Gračner einen Stoß führte und ihn am linken Auge traf; die Verletzung aber hatte die vollständige Erblindung des Betroffenen an diesem Auge zur Folge. — Diese Thathandlung bildete den Gegenstand der heute unter dem Voritze des k. k. O.B.R. Rattel durchgeführten Verhandlung, bei welcher der Angeklagte Anton Gračner von Verda Ger.-Bez. Dračeburg zwar zugiebt, am fraglichen Tage mit seinem Bruder einen Streit gehabt zu haben, dagegen behauptet, daß sich Marcus Gračner während der Balgerei mit seinem Schirme selbst beschädigt habe. Durch eine Reihe von Zeugen wird jedoch festgestellt,

daß es thatsächlich Anton Gračner gewesen sei, der am Schlusse der Balgerei mit seinem Schirme einen Stoß gegen das Gesicht seines Bruders Markus geführt habe. Da die Geschworenen die an sie gestellte Schuldfrage bejahten, wurde Anton Gračner wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer eines Jahres verurtheilt.

Cilli, 24. Februar. [Todtschlag und schwere körperliche Beschädigung.] Vorsitz. k. k. O.B.R. Dr. Gallé öffentl. Ankläger k. k. St.-A.-S. Trenz, Verteidiger Dr. Glantschnigg. Am 14. November v. J. Abends excedirten Jakob Dvornik und Heinrich Wigler im Gasthause der Josefa Kaiser in Maria Raft, hoben schließlich die Hausthüre aus den Angeln und warfen dieselbe in den in der Nähe vorbeisießenden Bach. Auf dem Heimwege wurden die Excedenten nun von mehreren Burschen angehalten. Der Tisglöhner Mathias Pokoš aus Maria Raft, Ger.-Bez. Marburg, stellte dieselben wegen des verübten Excesses zur Rede, versetzte in demselben Augenblicke dem Jakob Dvornik mit einem Messer einen Stich auf den Kopf und brachte auch dem Heinrich Wigler mehrere Stichwunden bei, wodurch derselbe körperlich schwer beschädigt wurde, während Jakob Dvornik an der erlittenen Kopfwunde am 7. December l. J. starb. Der Ankläger Mathias Pokoš ist der ihm zur Last liegenden Thathandlungen geständig, der Gerichtshof verhängte, da die Geschworenen die beiden Schuldfragen bejaht hatten, über den Angeklagten eine siebenjährige schwere Kerkerstrafe.

[Schwere körperliche Beschädigung.] Auf der Anklagebank befindet sich der 38 Jahre alte Winzer Thomas Karba von Bakofzenberg, Ger.-Bez. Friedau, welchem zur Last gelegt wird, daß er am 17. Juli d. J. Abends, dem Lorenz Janžovec, als derselbe mit seinem Bruder Janžovec einen heftigen Streit hatte, in feindseliger Absicht mit einem Holzscheite mehrere Hiebe auf den Kopf versetzt habe, welche für den Mißhandelten den Verlust des rechten Auges zur Folge hatten.

Bei der unter dem Voritze des k. k. O.B.R. Dr. Gallé durchgeführten Verhandlung stellt der Angeklagte Thomas Karba, der überdies noch beschuldigt wird, daß er Tags vorher den Gastwirth Franz Antolič durch einen mit einer vollen Literflasche geführten Schlag am Kopfe leicht beschädigt habe, entschieden in Abrede, den Lorenz Janžovec mißhandelt zu haben, indem er sich dahin verantwortet, daß er schon zu Beginn des zwischen den Brüdern Janžovec ausgebrochenen Streites schlafen gegangen sei. Durch die vorgeführten Beweise wird jedoch die Schuld des Angeklagten unzweifelhaft dargethan und wurde derselbe sohin auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung und der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Cilli, 25. Februar. [Noth zu cht.] Dieses Verbrechen wurde bei der heute unter dem Voritze des k. k. O.B.R. Mesarič mit Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführten Verhandlung der 28jährige Knecht Rupert Zupanz von Mißling, Ger.-Bez. Windgraz, auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen schuldig gesprochen und zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

[Rücktritt von der Anklage.] Die unter dem Voritze des k. k. O.B.R. Rattel gegen den verheiratheten Grundbesitzer Josef Maller von Leskovich, Ger.-Bez. Pettau, welchem von der Anklage zur Last gelegt wird, daß er im Juni v. J. seinem Vater ein Sparcassabuch über 602 fl. 99 kr. entwendet habe, begonnene Verhandlung fand einen raschen Abschluß. Da nämlich gleich bei Beginn des Beweisverfahrens die beiden Haupt-Belastungszeugen Anton und Maria Maller erklärten, als Eltern des Angeklagten von der ihnen nach dem Gesetze zustehenden Rechtswohlthat Gebrauch machen und nicht gegen ihren Sohn ausfragen zu wollen, so sah sich der öffentliche Ankläger

k. k. St.-A.-S. Schwingner genöthigt, von der Anklage zurückzutreten, worauf der Gerichtshof das freisprechende Erkenntniß fällte.

Cilli, 26. Februar. [Rache des betrogenen Ehemannes.] Vorsitzender k. k. Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger k. k. St.-A. Dr. Gertscher, Verteidiger Dr. Higersperger. Ein trauriges Bild zerstörten Familienglückes war es, das die heutige Verhandlung entrollte und die trotz aller Verwerflichkeit der verbrecherischen That, dennoch geeignet ist, ein gewisses Mitleid für den Thäter zu erregen. Auf der Anklagebank befindet sich der 34 Jahre alte verheirathete Grundbesitzer Andreas Lubiž von Moschanzen, Ger.-Bez. Pettau, welchem die Anklage zur Last legt, daß er am Morgen des 27. December v. J. in Soibovec in Kroatien den in einem Bette schlafenden Anton Rozmanič in tödtlicher Weise durch Schläge mit einer Hacke ermordet habe. Der Angeklagte gesteht zwar, die That verübt zu haben, verantwortet sich aber dahin, daß er sie nur im Zustande der höchsten Aufregung und Erbitterung gethan habe. Er habe nämlich mit seiner Ehegattin durch mehrere Jahre im besten Einverständnisse gelebt, als im Jahre 1885 ein gewisser Anton Rosmanič als Knecht in seine Dienste trat. Schon nach kurzer Zeit wurde ihm von verschiedenen Seiten hinterbracht, daß seine Ehegattin mit dem Knechte einen intimen Verkehr pflege, seine Ehegattin aber habe ihn immer wieder damit beruhigt, daß die Leute dies nur deshalb erzählen, damit ihr bisheriges gutes Einvernehmen gestört werde. Ueber fortwährendes Drängen seiner Ehegattin habe er nun zu Beginn des Jahres 1886 sein Besitztum verpachtet, und sie begaben sich nach Warasdin in den Dienst, wohin ihnen auch Rosmanič folgte. Hier habe er eines Tages, als seine Ehegattin und Rosmanič ihn vom Hause abwesend meinten, die beiden im verbotenen Verkehre getroffen, daher er dem Anton Rosmanič die Thüre gewiesen habe; allein derselbe sei nach wie vor in sein Haus gekommen, bis sie endlich alle drei wegen dieser fortwährenden Mißthelligkeiten aus dem Dienste entlassen wurden. Im October v. J. habe er sich dann mit seinem Weibe zurück nach Steiermark begeben; aber auch hieher sei Anton Rosmanič in kurzer Zeit nachgekommen. Kurz darauf war eines Tages sein Weib mit Anton Rosmanič verschwunden. Zu Weihnachten v. J. habe er sich aufgemacht, um seine Ehegattin aufzusuchen und dieselbe womöglich zur Rückkehr zu bewegen, und habe er sie am 24. December v. J. in Soibovec in Kroatien gefunden, wo sie mit Anton Rosmanič im vollkommen gemeinschaftlichen Haushalte lebte. Sein gütliches Zureden habe nichts gefruchtet, und als er am 27. December v. J. des Nachts gewahr wurde, daß sein Weib ihm die eheliche Treue breche, habe ihn eine so tiefe Trauer und Erbitterung erfaßt, daß er eine Hacke genommen und mit derselben den im Bette liegenden Anton Rosmanič erschlagen habe. Nach verübter That habe er die Flucht ergriffen und sich in Pettau dem Gerichte selbst gestellt. Diese Verantwortung des Angeklagten fand im Verlaufe des Beweisverfahrens nur geringe Berichtigungen und sah sich auch die als Zeugin vernommene Ehegattin des Angeklagten genöthigt, ihr Liebesverhältnis mit Anton Rosmanič einzugestehen. Nicht unwichtig für die Beurtheilung der Gemüthsbeschaffenheit des Angeklagten erscheint ein zur Verlesung gebrachter Brief, welchen der Angeklagte aus dem Arrest an seine Frau geschrieben hatte, in welchem er ihr Alles vergibt, ihrer Fürsorge die Kinder anempfehlte, und den Anton Rosmanič aber mit der „Schlange im Paradiese“ vergleicht, welche Schuld an allem Unglücke sei. Nachdem die Geschworenen (Obmann Gustav Dollenz) die auf das Verbrechen des Mordmordes gerichtete Frage verneinten, dagegen die auf Todtschlag gerichtete Frage bejahten, verhängte der Gerichtshof über den Angeklagten Andreas Lubiž wegen dieses Verbrechens unter Berücksichtigung der vielen mildernenden Umstände nur eine zwei jährige schwere Kerkerstrafe.

Theater, Kunst, Literatur.

Sillier Stadttheater.

Haben wir leztthin über Frau Donat gesagt, daß sie für eine Badfischrolle doch nicht mehr ganz geeignet ist, so müssen wir heute das entgegengesetzte Bedenken zum Ausdruck bringen: daß sie uns für eine Circe, wie es Hortense von Walnack in Blumenthal's „Probepfeil“ ist, viel zu frisch dünkt. Aber auch heute dürfen wir sie zu ihrer Leistung beglückwünschen, denn sie spielte mit einer Lebhaftigkeit, ja mit einem Feuer, wie schon seit Langem nicht. Wir glauben überhaupt, nicht zu viel zu sagen, wenn wir die vorgestrigte Vorstellung, selbstverständlich innerhalb der bescheidenen Verhältnisse einer Provinzstadt, als eine geradezu mütterhafte Aufführung bezeichnen. Die Schauspieler haben unter uns entschieden Fortschritte gemacht, namentlich in Bezug darauf, daß sie ihre Aufgabe mit größerem Ernste erfassen und ihr mit mehr Sorgfalt obliegen, als es ehemals geschah. Frau Donat und die Herren Teller und Donat haben trefflich zusammengespield, und auch in Bezug auf Charakterisierung nicht viel zu wünschen übrig gelassen. In dieser Hinsicht hat sich übrigens auch Herr Treuherz bemerkbar gemacht, der außerdem, im Vergleiche zu sonst, recht maßvoll spielte. Fräulein Arthur und Herr Linde, welche gestern eines außergewöhnlich stillen Abends erfreute, unterstützten die im ersten Treffen stehenden Hauptpersonen sehr wirksam, und die Uebrigen verdarben nichts. Das Publikum kargte denn auch nicht mit dem Beifalle, und zeichnete namentlich Herrn Teller aus, der schon dafür Anerkennung verdient, daß er die Aufführung des wirklich reizenden Lustspiels angeregt hat.

Um noch einige Worte über die Arbeit des Dichters zu sagen, so müssen wir das von der Wiener Kritik über dieselbe gesprochene Urtheil mit unterzeichnen: Das Lustspiel ist eines der besten, welches die deutsche Bühnenliteratur neuerer Zeit hervorgebracht hat. Das Werk verrieth sehr eingehende Studien, denn man wird im Verlaufe des Abends bald an Scribe („Damenkrieg“), bald an Sheridan, einmal an Moreto und dann an Bauernfeld erinnert — lauter erlauchte Namen. Blumenthal ist bei den berühmtesten Lustspieldichtern in die Schule gegangen und hat dem einen das verwegene Intriguenpiel, dem andern die Zeichnung der Charaktere, dem Spanier das Beugen und Wenden, dem Deutschen den prickelnden Dialog abgeguckt. Die Handlung ist auf einem glücklichen Einfall, dem schönen Vergleiche mit dem Probepfeil aufgebaut, und die Vorführung einer wirklich neuen Lustspielfigur, des polnischen Clavierlumpen, läßt den Zuschauer an der geschickt combinirten Scenensolge vom Anbeginne an Interesse haben. Dazu eine geistreiche, gewählte Sprache und stellenweise sehr zutreffende Aperçus und gelungene Witzworte — Herz, was willst Du noch mehr? — Die sympathischste Gestalt des Lustspiels ist der Baron Leopold von der Egge, ein Salon-Philosoph im besten Sinne des Wortes, in Bezug auf seinen Neffen eine Art Pelikan, natürlich ins Heitere überseht, ein warmführender Schützer und Schärer weiblicher Tugend und natürlich ein unerschrockener Feind jenes parfümirten, gleißelnden Hetärenthums, welches in der Gesellschaft eine so große Rolle spielt. „Man liebt solche Frauen wohl, aber man heirathet sie nicht,“ sagt er dem Neffen in Bezug auf Hortense; und später entschuldigt er Helmut mit den Worten, daß er „nur die Liebe geliebt habe, nicht aber die Circe selber.“ Schon die ersten Worte des Baron Leopold, die Begründung seines Vergleiches mit dem Probepfeil und die Darlegung der Gefährlichkeit der Clavierlehrer für unsere weibliche Jugend, nehmen für ihn ein, und der Zuschauer kann ihm die Theilnahme nicht mehr entziehen, selbst in den gewagtesten Situationen nicht, wo der Salon-Philosoph in dem Bestreben, den musikalischen Schurken zu entlarven, schon hart an der Grenze des Möglichen streift.

Die Vorstellung wird ohne Zweifel wiederholt werden. Wir möchten für diesen Fall Herrn Donat den Rath geben, jene Stellen zu streichen, wo von dem Beethoven-Kopfe des Polen die Rede ist. Die Beethoven-Maske ist doch gar zu populär, als daß man eine Larven-Verückte für eine Nachahmung der berühmten unordentlichen Frisur des deutschen Tonmeisters ausgeben dürfte.

* Nächsten Dienstag geht am Sillier Stadttheater zum Vortheile des Schauspielers Treuherz das halmische Drama, „Wildfeuer“ mit Frau Donat in der Titelrolle und Herrn Treuherz als Marcel de Vrie in Scene. Es wird die zahlreichen Theaterfreunde unserer Stadt gewiß freuen, das berühmte Werk Münch-Bellingshausen's wieder einmal genießen zu können, und darf sich der Beneficiant sicher der Hoffnung hingeben, ein sehr gutbesuchtes Haus zu erzielen.

* Wie uns aus Laibach geschrieben wird, beabsichtigt die Primadonna der dortigen, durch den Theaterbrand obdachlos gewordenen Gesellschaft, Fräulein Kornitzer, im Vereine mit dem Sänger Schertel und dem Schauspieler Singwart Hermann demnächst in Silli ein Concert zu veranstalten.

* Die Tochter des Commercienrathes, Roman in einem Band von E. A. König. Breslau. Verlag von S. Schottländer. Eine Fülle guter Romane mit unterhaltendem und dabei stets streng sittlichem Inhalte bietet dieser Verlag seinen Kunden. Eine der besten Novitäten dieser Gattung ist der oben genannte von dem so beliebten Autor E. A. König, den die deutsche Lesewelt vorzugsweise aus den belletristischen Zeitschriften kennt. In der „Tochter des Commercienrathes“ hat König die Gestalten und Ereignisse der modernen Zeit entnommen; die etwas criminalistisch gefärbte Handlung spielt in der Kaufmannswelt, wie es schon der Titel anzeigt. König zeigt darin, daß auch heute ein ehrlicher gerader Sinn, ein braves Gemüth und Gottvertrauen schließlich den Sieg erringen über lange Lage Geschäftsmoral, Progenthum und raffinirtem Schwindel. Ein knapp gehaltener lebhafter Dialog im Verein mit einem steilen Scenenwechsel gestalten das Buch als empfehlenswerth für weiteste Kreise zur Ausfüllung von Ruhestunden.

* Unterwegs und Daheim.] Unter dem Titel: „Sternbanner-Serie“ — amerikanische Humoristen- und Novellisten — erscheint im Verlage von Robert Luz in Stuttgart ein neues Unternehmen. Dasselbe bezweckt, die noch nicht durch Uebersetzungen bekannten neueren Meisterwerke des amerikanischen Humors und der Novellistik in Händen von ca. 300 Seiten zu veröffentlichen. Schon das erste Bändchen: J. R. Stocktons „Ruderheim,“ häusliche Erlebnisse eines jungen Ehepaars, muß als ein Werk bezeichnet werden, durch dessen Verdeutschung sich Uebersetzer und Verleger den vollsten Dank der Lesewelt verdient haben. Nun liegt der zweite Band vor, der eine Sammlung humoristischer Skizzen von Mark Twain: „Unterwegs und Daheim“ enthält, und sowie der erste Band ebenfalls einzeln zu dem Preise von M. 2.50 zu haben ist. Mark Twain ist ohne Zweifel auf dem eng begrenzten Gebiete der Satyre ein Meister ersten Ranges. Er weiß die Ironie in einer Weise zu behandeln, daß selbst der trockenste Hypochonder auflachen muß, auch wenn er sich von den lustigen Angriffen persönlich getroffen fühlte. In höchst ergötzlicher Weise hat der Humorist seine Reise-Erlebnisse in der Schweiz und in Deutschland zu satyrischen Essays umgewandelt. „Die Besteigung des Riffelhorns“, „Ein Landsmann“ u. a. m. geißeln die Schwächen der Gesellschaft. Der beste Aufsatz in dem Buche ist unbedingt die köstliche Geschichte vom gestolzenen Elefanten, in welchem die amerikanischen Polizisten arg mitgenommen werden.

Der Verleger dieses neuen Unternehmens, Robert Luz, pflegt überhaupt mit Vorliebe den feineren Humor; so erschienen im gleichen Ver-

lage zu Weihnachten zwei nette Büchlein, die alle Freunde der Satyre mit Vergnügen lesen werden. Das Eine ist ein Hausfrauenbrevier: „Die kleine Hygienia“ in Stube, Küche und Keller mit 25 Illustrationen, Preis 1 M. von M. Raymond, illustriert von Jüttner, Manzel und Schlattmann.

In sieben typischen Gestalten, — „Mutterhausfrauen wie sie wohl sein sollen“ — in ihrer Gesamtheit gewissermaßen einen Struwwelpeter feminin generis bildend, führt der Verfasser die großen und kleinen Sünden vor, welche gegen die Regeln eines vernünftigen Verhaltens auf dem Gebiete der Körper- und Schönheitspflege, der Bekleidung, der Ernährung, der häuslichen Einrichtung und Bedienung so ziemlich allgemein begangen werden. Den Reigen der „bösen Sieben“ beschließt ein Nachwort, das den Hausfrauen die Cardinalsätze einer ersprießlichen Haushygiene zu Gemüthe führt!

Das zweite Heft betitelt sich: Cadettenlust, Cadettenleid, ein humoristisches Tagebuch in Reimen von E. v. Enzberg. Die tausendfachen Verwicklungen, welche das Zusammenleben einer sprudelnden Jugend mit sich bringt, und die zahlreichen Conflcte, in welche dieselbe mit der militärischen Disciplin und der strengen Hausordnung geräth, sind hier in frischer Darstellung geschildert. Die beiden Büchlein werden allgemeiner Anklang finden und überall viel belacht werden. R.

Haus- und Landwirthschaftliches.

[Saugesack für Kälber.] Derselbe wird in Amerika in Gestalt eines Ruhearters aus starkem, wasserdichtem Barchent angefertigt und mit Bizen versehen, in denen ein Stück Schwamm sich befindet. Der Sack wird im Kälberstall aufgehängt. Das Kalb kann aus dem Sacke nur so langsam wie aus dem Mutter der Kuh saugen und dabei die Milch gehörig einspeicheln, was für eine gute Verdauung unumgänglich notwendig ist. Kälber, die aus dem Eimer saufen, wobei der Anreiz zur Speichelabsonderung wegfällt, leiden sehr an Unverdaulichkeit und es herrscht unter ihnen große Sterblichkeit. Um Säurebildung zu vermeiden, müssen die Saugesäcke für Kälber oft gereinigt, ausgekocht und ausgewaschen werden. Verschluß und Befestigung des Saugesacks geschieht mittelst Kloben oder starker Holzklammern.

[Gegen Kopfschmerz.] Die Regenerinnen in den heißen Ländern gebrauchen gegen die fürchterlichen Kopfschmerzen, die dort in Folge der Hitze grassiren, folgendes Mittel: Sie schneiden eine Citrone in zwei Hälften und legen sie mit dem Innern an die Schläfe, wo sie mit starken Binden befestigt werden. Der Kopfschmerz soll alsbald schwinden.

Eingesendet.

Geehrte Redaction!

Ich beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß ich an die „Südöst. Post“ die nachfolgende Berichtigung einsandte, um deren Aufnahme in Ihr gesch. Blatt ich höflich ersuche.

Wien, 25. Februar 1887.

Hochachtungsvoll

Dr. Foregger.

An die geehrte Redaction der „Südöst. Post“ in Marburg.

Herr Redacteur! In der Nr. 15 vom 23. d. M. brachten Sie in Ihrem Blatte unter der Aufschrift „Eine interessante Notiz“ eine Mittheilung, welche sich mit meiner Person beschäftigt, den Thatsachen jedoch durchwegs nicht entspricht. — Die Aufklärungen der letzten Tage haben ergeben, daß man die aus dem Deutschen Club ausgeschiedenen Abgeordneten nicht als die Antisemiten des Deutschen Clubs bezeichnen könne; daher konnte ich mich nicht den Antisemiten des Deutschen Clubs angeschlossen haben, indem ich gleichzeitig mit meinen steirischen Collegen auschied.

Es ist vollständig unrichtig, daß der Buchhalter oder ein sonstiger Bevollmächtigter irgend eines meiner Clienten bei mir erschien und mir irgend eine Erklärung, sei es mündlich oder schriftlich, sei es direct oder indirect zumittelte, welche auf meine Stellung im Reichsrath irgend einen Einfluß hatte. Die Notiz ist daher in allen ihren Theilen erfunden und bezweckt lediglich die Unterstellung unlauterer Motive meiner Handlungsweise. Ich muß mich vorläufig darauf beschränken, die Veröffentlichung dieser Berichtigung zu beantragen.

Wien, den 25. Februar 1887.

Mit Achtung

Dr. H. Foregger."

Herr Redacteur!

Der gefertigte Ausschuss sieht sich veranlaßt, die in Nr. 16 dieses Blattes gebrachte Correspondenz aus Warburg vom 20. Febr. über das hier am 18. Februar stattgehabte Concert des Herrn und der Frau Dr. Kienzl dahin zu berichtigen, daß nicht der philharmonische Verein die Concertgeber zu einem Auftreten veranlaßt, wohl aber das aus eigener Initiative des Herrn Dr. Kienzl hervorgegangene Unternehmen bestmöglichst unterstützt hat, wie das bei der Bedeutung des genannten Künstlers und seinen Beziehungen zu unserem Vereine selbstverständlich war. Bei diesem Anlasse können wir auch das Bedauern nicht unterdrücken, daß der uns unbekante Correspondent den hiesigen Männergesangsverein und den philharmonischen Verein als feindliche Brüder hingestellt hat, während in der That die beiden Vereine — wenigstens insoweit es dem gefertigten Ausschusse bekannt ist — in einem durchaus collegialen Verhältnisse zu einander stehen.

Warburg, am 25. Februar 1887.

Der Ausschuss des philharmonischen Vereines.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinsten
alkalischen
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Kundmachung.

Behufs Reparatur der Wogleinabrücke in Tüchern werden 4 Stück 8-9 Meter lange und 2 Stück 9-1 Meter lange eichene Trambäume 27/32 Ctm. stark benötigt. Offerte bis Ende März 1887 in diese Kanzlei.

Bezirks-Ausschuss Cilli, 23. Febr. 1887.

Der Obmann:

Gustav Stiger m. p.

130-2

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Kundmachung.

Nachdem in den Kalendern pro 1887 bezüglich die Abhaltung der Jahr- und Viehmärkte in Dobova, Bezirk Mann in Steiermark irrige Daten eingesetzt sind, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Dobova an nachbenannten Tagen Jahr- und Viehmärkte abgehalten werden:

Am 31. Jänner jeden Jahres
" 26. März "
" 25. April "
" 15. Juli "
" 15. September "
" 9. December "

Sollte einer dieser Märkte auf einen Sonntag oder Feiertag fallen, wird der Markt am nächstfolgenden Wochentage abgehalten werden.

Gemeindeamt Großobresch, 3. Febr. 1887.

Der Gemeindevorsteher:

Andreas Kreacič.

Anlage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Nebenleistungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Näher-Vorzeichnungen für Weiß- und

Buntstickerei, Namens-Cliffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition. Berlin W. Postdamer Str. 98; Wien, I. Operngasse 3.

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postsparkasse oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Redacteur: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Eckert. Größte landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Begründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Wien, Viertel, fl. 2-50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei. Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel. Illustriertes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt. Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Wien, Viertel, fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.
Illustrierte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten. Hotel- und Gasthof-Zeitung. Redacteur: Prof. Dr. Josef Bersch. Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, Weinhandel und Weinconsuntion. Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Wien, Viertel, fl. 2. Probenummern über Verlangen gratis und franco.

Weisse und crème seidene Faille Francaise, Sorab, Satin merveillenx, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse 75 kr. per Meter bis fl. 10.65 versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant Zürich Mus. er umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto

Ueber Leibesverstopfung. Die Verstopfung, welche darin besteht, daß unverwendbare Stoffe, die der Körper absondern sollte, in demselben zurückgehalten werden, hat hauptsächlich ihren Grund in einer gewissen Trägheit und Erschlaffung der Unterleibsorgane, welche die Darmbewegung verlangsamt und die ringförmigen Muskeln nicht so viel Spannkraft entwickeln läßt als erforderlich wäre, um durch ihr Zusammenziehen die Entleerung zu herbeizuführen. Verbleibt die zu verdauende Nahrung zu lang in den Gedärmen, so entstehen Gase, (Blähungen und ein unangenehmes Drücken, das Gefühl des Spannungseins bemächtigt sich des Körpers, besonders bei einigermaßen fettleibigen Personen (bei Schwanzern oder nach den Wochenbetten häufig). Man klagt über Kopfschmerz, Schmerzen in der Brust, dem Rücken, Unterleib, im Magen und den Därmen, Schwindel, Blutandrang, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Müdigkeit in den Gliedern, Appetitlosigkeit und betrachtet diese Erscheinungen als selbstständige Leiden, während sie nur secundär sind und durch die Verstopfung verursacht werden. Der beste Beweis hierfür ist der, daß, sobald Oeffnung eintritt, auch die übrigen Schmerzen schwinden. In diesen Fällen werden die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) von vielen Ärzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

Gedenket des Deutschen Schulvereines bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Bittner's Sommersprossen-Salbe
zur vollkommenen Entfernung der Sommersprossen, Leberflecke, Milcher, Wimpern, Hosenrösche und sonstiger Hautunreinigkeiten. 1/2 um Preis von 60 kr. per Dose nur allein echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Nied.-Oesterreich.

JOHANN RAKUSCH
BUCHDRUCKEREI
Cilli,
empfiehlt sich zur Uebernahme
von
Buchdruckerarbeiten aller Art.
Im Besitze der neuesten Maschinen und eines bedeutenden modernen Schriftenmaterials bin ich in der Lage jeden, wenn auch noch so grossen Auftrag, in verhältnissmäßig kürzester Zeit geschmackvoll und billigst auszuführen.
Dringende kleinere Arbeiten innerhalb Tagesfrist.

**Dr. Schmidt's bewährtes
Hühneraugen - Pflaster**



wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen - Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 kr. 5. W.**

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publicum stets darauf achten, dass jede Schachtel auf der äusseren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.**

Depot in den Apotheken: **Cilli: J. Kupferschmid, Ad Marek; Deutsch-Landsberg: H. Müller; Leibnitz: O. Russheim; Pettau: Ig. Behrbalk; Radkersburg: C. E. Andrieu; sowie in allen Apotheken Steiermarks. 753 I**

Roll-Hüringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Die überraschend günstigen Erfolge
welche mit dem vom
Apotheker Jul. Herbabny in Wien
bereiteten
**unterphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrup**
bei
Lungenleiden
Bleichsucht, Blutarmuth

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, empfohlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Wesentlich constatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: **Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Fieberreizes, der nächtl. Schweisse, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.**

Anerkennungsschreiben.

Serra Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Bestätige Ihnen hiemit, daß ich von meiner sechsjährigen schweren Lungenkrankheit nur durch Ihren unerschöpflichen Kalk-Eisen-Syrup geheilt worden bin. Empfangen Sie daher meinen innigsten Dank für ihre wirklich unbeschätzbare Erfindung. Gott soll es Ihnen vergelten.

Janubrad, 7. März 1886.
Eduard Rindermeier.

Indem sich Ihr Kalk-Eisen-Syrup bei meiner Brustkrankheit vortrefflich bewährt hat, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen innigsten Dank für dieses vorzügliche Mittel auszusprechen und bitte um abermalige Zusendung von sieben Flaschen.

Vorfendorf bei Mähr.-Triiban, 8. März 1886.

Josef Klein.

Wollen so freundlich sein und mir wieder vier Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrups per Nachnahme schicken und diene zur Nachricht, daß derselbe sehr angenehm wirkt.

Mühlgraben Post Erl (Tirol), 25. Mai 1886.

Dam. Weinzierl.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Kleine Flaschen gibt es nicht!

WARNUNG! Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, die als sogenannte kleine Flaschen oder billiger verkauft werden jedoch nur den Namen, keineswegs aber die Wirkung meines erprobten Präparates besitzen, bitte ich, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, dass obige behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Richte enthält, beigegeben ist. Anders ausgestattete Fabriken sind werthlose Nachahmungen, vor deren Ankauf ich warne.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“

des **Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Rospihil, Graz: Anton Medwed, Leibnitz: D. Russheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: C. Behrbalk, W. Wilstor, Radkersburg: C. Andrieu, Windisch-istritz: J. Sinl, Windischgraz: G. Korbitz, Isberg: A. Guth. 748 III

Keine Agenten noch Reisende.

Vor Nachahmer unseres Etablissemments warnen wir!

Grösste Ersparniss

Princip
gut, billig, prompt, reell.
Viele Anerkennungs-schreiben.

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei **nichts r skirt ist, da wir nicht conve-nirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es giebt keinen grösseren Reellitätsbeweis. NEU! Caffee** Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Caffee gratis zu jeder Caffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

- 5 Ko. af. Mocca nur fl. —
- 5 „ Perl-Mocca, stark ausgiebig 5.10
- 5 „ Cuba, feinst, grün, kräftig 5.20
- 5 „ Goldjava, hocharomatisch 6.20
- 5 „ Pericaffee, grün, hochfein 6.65
- 5 „ arab. Mocca, verpfl., edelst 6.80
- THEE, neuester Ernte, eleg. verpackt**
- 1 Kg. Congo 2.50
- 1 „ Souchong 3.50
- 5 „ f. Tafelreis, vorz. kochend 1.15
- 5 „ Fass russ. Kronsardinen 1.70
- 5 „ mar Hüringe 2.10
- 5 „ In. Aal in Gelée, dicke Stücke 3.85

- 8 Dos. Hummer, ff., à 1 Pfd. nur fl. 4.15
 - 2 Kg. mild ges. Caviar, neuen 4.05
 - 4 Liter Ia. Jamaica-Rum 4.—
 - 4 „ feinst alt. Pale Cognac 7.30
 - 5 Ko. f. Matjes-Hüringe 2.55
 - 5 „ Fetthüringe f., 40 St. ca. 1.70
 - 5 „ Apfelsinen 1.95
 - Sprotten, pr. Kiste 240 St. enth., 1 Ko. 1.45
 - „ „ „ „ „ „ 2 „ „ „ „ 2.40
 - Klippfische, kleine, 4 1/2 Kg. netto 2.45
 - „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 2.80
 - Stockfische, grösste 3.05
- Alles portofrei inclusive Verpackung, keine Nach-nahmespesen.

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.
STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

WÜRSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.
Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmässiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend nach schweren Krankheiten, das sich bereits vielfach bewährt hat.
Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.
HAUPTDEPOT beim ERZEUGER, F. WÜRSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

Depots

- in Graz bei
J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stählinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und A. Reichel;
- in Cilli bei **J. Kupferschmid;**
in Marburg bei **J. Bancalari;**
in Pettau bei **J. Behrbalk;**
in Klagenfurt bei **P. Birnbacher;**
in Villach bei **F. Scholz;**
in Laibach bei **W. Mayr.**

Singerstr. 15,
„Zam gold.
Reichsapfel“.

J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keins so wirksames Mittel gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den fortwährenden Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unübertroffene und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05. bei unfrankirter Nachnahme-sendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 40 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Gesundheit nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leogang, am 15. Mai 1883.
Hochgehrter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.
Von den zu Ihnen bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Genesung, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die mir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Dentinger.

Bega-St.-Ghürgh, 16. Feber 1882.

Gehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Miferere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen hievon geheilt, und wenngleich sie auch jetzt noch bisweilen einige einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig, wieder um Einsen ung von zwei Rollen Pillen und zwei Stüd Ginesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Ihr Wohlgeborer! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Angelegen von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mir Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
Gedachtungsvoal
Wien, 20. Feber 1881.

C. v. T.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr.

Kropfbalsam, verlässliches Mittel gegen Blähgale. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bern-hard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1 halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Pulver gegen Fußschweiss. Eine Schach-tel 50 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätzig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in überreichlichen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Tanochinin-Pomade von J. Psephofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarnachmitteln von Nutzen anerkannt. Eine elegant ausgefärbte große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steubel, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch allen verodlich aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerringen, Wunden und entzündeten Blüthen, und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von J. Psephofer, ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gelodter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Amerikanische Sicht-Salbe bei allen giftigen und rheumatischen Uebeln, Gliederreizen, Schind, Drenreizen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz von Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1 halbe Flasche 1 fl. 50 kr.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom, Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

1-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Cloden, Himmelsstimmen, Sphäneten, Harfenpiel etc.

Spieldosen

1-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarren-Änder, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt

J. S. Selter, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Anlässe meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst in dem kleinsten Auftrage.

Nur directer Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 782-6

Russen

beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

H. Kasperek in Fuinek, Mähren.



Die besten und schönsten

HARMONIKAS

und alle

Musik-Instrumente

nur bei

JOH. N. TRIMMEL
WIEN

VII. Kaiserstrasse Nr. 74.

Preis-Courante über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis und franco

Bittner's Kropfgeist

belegt gegen Blähholz und Kropf, in Flaschen zu 40 kr. 3. B. die ist zu bekommen in Ju aus Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Nieder-Oesterreich. 703 1

Nur echt mit der Marke „Anker“

Gicht- und Rheumatismus- Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken!

Speck

schon geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3-50. **H. Kasperek** in Fuinek, Mähren.

Wer im Zweifel darüber ist,

wieviel der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen will, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur die Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte

abgedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß kein so einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich heilen zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

764 I

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten
Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien, I., Fleischmarkt 16.
Director **Carl Porges.**
Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt. 324-50

Überzeugen Sie sich!

H. Kasperek in Fuinek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 6.—
Cuba, hochedelst, IIa.	6.25
Cuba, Ia.	6.50
Portorico, hochedelst, IIa.	6.25
Portorico, Ia.	6.50
Java, goldgelb, Ia.	6.75
Menado, Ia.	7.50
Ceylon, IIa.	7.—
Ceylon, Ia.	7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

Ettlinger & Co.
I. Bezugsquelle.

Kaffee-Delicatesen

direct von Hamburg.

Billigste Preise.
Reele Bedienung.

Unser durch jahrelanges Bestehen bewährtes Warenhaus versendet portofrei unverzollt (der Landes Zoll kann hier nicht entrichtet werden) in bester erprobter Ware durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden überaus mässigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:

Kaffee, ungebr. feinschm., alle gangb. Sort.

i. Säcken. Preis pr. 5 Kilo			
Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
fl. 3.60	fl. 4.20	fl. 4.60	fl. 5.—
Nr. 4	Nr. 5	Nr. 7	Nr. 8
fl. 5.20	fl. 5.55	fl. 5.50	fl. 5.75
Nr. 11	Nr. 13	Nr. 15	Nr. 16
fl. 6.10	fl. 6.65	fl. 4.15	fl. 7.20

Kaffee-Misch. 2 Sorten per 5 Kilo nach Wahl.
Dampfgerösteter glaciert.
Kaffee in Pergament-Jute-Säcken über 1/2 Jahr haltbar, Ko. 4 3/4 netto à fl. 4.70, à fl. 5.25, à fl. 5.50, à fl. 5.70, à fl. 5.90, à fl. 6.70 etc.
Kaffe-Muster gegen Einsendung von 10 kr. per. Sorte.

Kiel, Spalten, Saison-Delicat.
fette goldig. Ware i. Kist. ca. 240 St. portofr. 1 Kist. fl. 1.55, 2 Kist. fl. 2.65.

Sämmtl. Preise portofrei, Verpack. grat.

Chin. Thee eleg. verpackt, la Qual	
Grus-Thee Ko. fl. 1.70	Congo fl. Ko. fl. 2.60
Souchong extra „ 3.70	Kaisermelange „ 4.20
Rum Cuba fl. per 4 Literfass	fl. 3.30
Jamaica extrafein per 4 Literfass	„ 4.20
Arrac de Goa extraf. pr. 4 Lfs.	fl. 4.70 u. „ 4.—
Klippische, Ia. Isländische neue Ware	
per Packet 4 1/2 Ko. Inh.	fl. 2.70 u. „ 2.40
Caviar neuer milde gesalzen sehr fein-	
schmeckend per Fass 1 Kilo Inhalt	„ 2.50
„ 2	„ 4.15
Tafelreis fein 5 Ko. fl. 1.25	und „ extra „ 1.40
Tapioca-Sago	per 5 Kilo „ 2.25
Matjesheringe, ff. per Fs. ca. 30 St. Inh.	„ 2.05
Makrelen frisch gek. 8 Dos. = 5 Kilo-P.	„ 4.05

Wir benutzen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungszuschriften mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzustatten, Referenzen in den meisten, selbst kleineren Orten zu Diensten.

Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Verlangen gratis zugestellt. 813 18

Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von
Ettlinger & Co., Weltpostversand, Hamburg.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Ueibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Mareck. 698-24

Die Sodawassererzeugung von A. & E. Scheikl in Gonobitz

empfiehlt ihr aus vorzüglich reinem Gebirgswasser hergestelltes

112

Sodawasser

Himbeer - Gazeuse und Limonade in Syphon und Kracherln

Niederlage für Cilli: Apotheke „zur Mariahilf“ des Herrn J. Kupferschmidt.

Erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am 20. d. M. 133

Postgrasse 28, Jellenz'sches Haus
einen

Frisir- u. Rasir-Salon

eröffnet habe und empfehle mich zur schnellsten und billigsten Anfertigung aller Haararbeiten.

Abonnements werden in und ausser dem Hause angenommen.

Mit der Versicherung der aufmerksamsten Bedienung bittet um recht zahlreichen Zuspruch Hochachtungsvoll

Johann Warmuth.

Für ein Mehlgeschäft wird eine

Verkäuferin

gesucht. Dieselbe muss beider Landessprachen mächtig sein. **Cautionsfähige** erhalten den Vorzug. Offerten unter „F. F.“ an die Exp. d. Bl. 134 3

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarren bei einer renommirten österr. Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter „L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche und Zugehör ist mit 1. April zu beziehen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 132

Bei 3000 Mark Gehalt

suchen solide Leute zum Kaffeeverkauf in Postcollis an Private 135 11
Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Ein Commis

in gesetzterem Alter, mit guten Zeugnissen, findet Aufnahme in der Gemischtwaren-Handlung des **Adalbert & Alois Walland** in Oplotnitz und Gonobitz. 128 3

Gasthof „zur grünen Wiese“.

Circus Fumagalli

Heute Sonntag 2 Vorstellungen.

Anfang der ersten 3 Uhr, der zweiten 8 Uhr Abends. 136

In der

zahnärztlichen Operations-Anstalt

Cilli, Café Hausbaum, I. Stock

werden während dieser Saison nur noch **bis Ende März**

Bahnoperationen u. Bahnplomben aller Art

vorgenommen, sowie **künstliche Gebisse** jeder Gattung nach **amerikanischem System** ausgeführt. 73 17

Um Zeitverlust hintanzuhalten, ist es, des gegenwärtig grösseren Andranges wegen, für ausser Cilli wohnende Parteien angezeigt, die Inanspruchnahme zahnärztlicher Hilfe zuvor brieflich anzumelden.

Diurnisten - Stelle.

Beim **k. k. Bezirksgerichte in Gonobitz** ist mit 15. März l. J. ein Diurnistenposten mit 1 fl. per Tag zu besetzen. Erfordernisse: schöne geläufige Handschrift, Kenntniss der deutschen und slovenischen Sprache und Praxis im Manipulationsfache. Gesuche an den Bezirksrichter. 120 3

Wohnung

ebenerdig, bestehend aus 4 Zimmer sammt Zugehör, ist mit 1. März zu vermieten. Auskunft in der Exp. 111

Für Blutarme und Reconvalescenten

vorzüglichen, garantirt echten, schwarzen, sehr haltigen 120 1

Istrianer Teranwein

per Hektol. 28 fl., ebenso gute steirische Weissweinsorten von 11—27 fl. per Hectol. empfiehlt

Joh. Jellenz, Cilli.

NB. Kleinstes abzugebendes Quantum 56 Liter.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer wird sofort vermietet. Ausk. Exp. 110

Bittner's Gehöröl

sehr wirksam gegen alle Ohrenkrankheiten, sowie zur Befreiung von Schwerhörigkeit und Wiederherstellung des verlorenen Gehörs. Ist zum Preise von 50 kr. per Flasche nur allein echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Nied.-Oesterreich.

Auf dem Gute Mariagraz bei Tüffer

werden aufgenommen:

Eine Magd

verlässlich bei Schweinen, welche auch gut waschen kann, in der Küche und im Garten hilft. Aeltere Personen haben den Vorzug und ist vollkommene Kenntniss der deutschen Sprache unerlässlich. Eintritt 15. März.

Ein Kuhknecht

practisch und verlässlich beim Rindvieh, muss melken können. Aeltere militärfreie Leute, welche vollkommen deutsch können, sind bevorzugt. Eintritt 1. März. 118

Schmerzgebeugt von dem schweren Verluste unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

137

KARL JAKKLIN

Handelsmann in Weitenstein

drücken wir auf diesem Wege für die uns bekundete herzliche Theilnahme, sowie für die vielen schönen Kranzspenden, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Auch den freundlich erschienenen Sängern sei hiemit für den Vortrag des erhebenden Trauerchores der innigste Dank ausgesprochen.

Endlich entbieten wir nochmals allen Freunden und Bekannten für die bewiesene Theilnahme, sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unseren herzlichsten Dank.

Weitenstein, den 26. Februar 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 135

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Küsten, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Rubebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.